

Im Gespräch

Unter Freunden

In diesem Monat treffen wir zwei Frauen aus dem Freundeskreis Hannover, ohne die das soziale Klima unserer Stadt spürbar kühler wäre: Almut Maldfeld (AM) Geschäftsführerin vom Freiwilligenzentrum Hannover e.V. und Sigrid Schubach-Kasten (SSK), Unternehmerin und Geschäftsführerin von Aktion Sonnenstrahl e.V., einem Verein, der sich für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzt und unter anderem Schulesen für sie bereitstellt.

Stellen Sie sich doch erst einmal kurz vor.

SSK – Ich bin Gründungsmitglied des Freundeskreises und war 19 Jahre lang seine Geschäftsführerin. Aber vor allem bin ich Unternehmerin und hatte im November letzten Jahres mein 50-jähriges Jubiläum als Inhaberin meiner EDV-Firma.

Eine echte Vorreiterin!

SSK – Ja, das stimmt. Ich habe über 100 Frauen beschäftigt, im Bereich der Datenerfassung und -verarbeitung, es wurden auch System-Programmiererinnen ausgebildet. Die Firma führe ich heute noch, sie ist jetzt, mit dreieinhalb Mitarbeiterinnen, relativ klein. Wir machen Lohnbuchhaltung, Gehaltsabrechnungen und solche Dinge.

AM – Das ist interessant zu hören. Ich komme nämlich beruflich aus einer ganz anderen Ecke, aus dem Non-Profit-Bereich. Gleich nach dem Studium habe ich in gemeinnützigen Einrichtungen gearbeitet, das ist einfach das, was ich am besten kann. Ich komme ursprünglich aus Hamburg, habe Kulturmanagement in Hildesheim studiert, von da ist es nicht weit zum Sozialmanagement. Ich habe dann zuerst einen Stadtteil-Kulturverein in Hannover geleitet und war dann 12 Jahre lang Geschäftsführerin des Straßenmagazins Asphalt. Jetzt bin ich schon seit sieben Jahren Geschäftsführerin des Freiwilligenzentrums Hannover. Unser Fokus ist es, das ehrenamtliche Engagement in Hannover zu stärken, in all seinen Facetten. Für mich gehört das schon seit meiner Kindheit zu meinem Leben. Damals begann ich, ehrenamtlich das Gemeindeblättchen auszutragen (lacht). Ich singe sehr gerne und war dann auch im Vorstand meines Jugendchors aktiv. Dieses Thema hat mich immer begleitet und ich habe es immer als sehr positiv besetzt erlebt. Menschen engagieren sich, weil sie der Gesellschaft etwas geben wollen, sie bekommen aber auch etwas zurück.

SSK – Ich bin durch und durch Wirtschaftsmensch, auch im sozialen Bereich. Ich habe mich auch schon immer neben meiner Berufstätigkeit an verschiedenen Stellen ehrenamtlich engagiert. Ich war als erste Frau Vorsitzende der Wirtschafts-Juniorinnen, und dann Vorsitzende beim Wirtschaftsrat. Auch bei der Gründung des ersten Lady Lions-Club in Hannover war ich aktiv dabei. Da bin ich übrigens zum ersten Mal mit dem Thema Kinderarmut in Hannover in Berührung

gekommen. Das ist etwa 20 Jahre her, dass ich erfahren habe, dass es auch in Hannover Kinder gibt, die auf der Straße leben! Das war mir vorher überhaupt nicht bewusst. Mir haben damals Lehrerinnen erzählt, dass sie abends Brot kaufen und Brote schmieren, damit die Kinder am nächsten Morgen etwas zu essen haben.

AM – In dem Bereich hat sich wirklich sehr viel getan. Es gibt Kinder-Mittagstische, die aber durch Corona jetzt brach liegen.

SSK – Ich habe nicht verstanden, warum man gar nichts mehr tut, nur weil man nicht mehr kochen darf! Wir haben, als wir nicht mehr kochen konnten, damit angefangen, Lunch-Pakete zusammenzustellen, jeden Tag für 380 Kinder. Den Kindern geht es doch jetzt schlechter als vorher!

AM – Ja, das stimmt. Unter unserem Dach gibt es auch verschiedene Projekte, die sich um Kinder und Jugendliche in sozialen Schwierigkeiten kümmern. Es sind ja oft die Kinder, die keine Beachtung mehr finden, die hinten runterfallen. Deshalb finde ich Aktion Sonnenstrahl so toll. Wie viele Ehrenamtliche arbeiten denn dort?

SSK – Das ist unterschiedlich, 50, 60 waren das früher, jetzt etwas weniger. Viele sind aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis. Es gibt so etwa 20 Leute, die immer dabei sind, und einen größeren Kreis von Menschen, die ich anrufen kann, wenn wir kurzfristig mal mehr Leute brauchen. Aktion Sonnenstrahl ist ein sehr unbürokratischer Verein, wo heute entschieden werden kann, was morgen gemacht wird.

AM – Weil Sie ein gutes Netzwerk haben.

SSK – Ja! Und weil bei uns ganz klar geregelt ist, dass ich die meisten alltäglichen Dinge, die den Verein betreffen, allein entscheiden darf. Und da unser Vorstand aus Unternehmern besteht, die ich schon lange kenne, kann auf einem sehr kurzen Weg alles entschieden werden. Die Arbeit hat sich im Laufe der Jahre sehr verändert. Am Anfang wollten wir überall kleine Stationen aufmachen, wo die Kinder hinkommen sollten. Stattdessen sind wir dazu übergegangen, dahin zu kommen, wo die Kinder schon sind: An die Schulen in Brennpunkten. Das nimmt auch den Kindern die Schwellenangst. Die Kinder, die wir unterstützen, sind stolz darauf, „Sonnenstrahl-Kinder“ zu sein, weil wir so tolle Aktionen mit ihnen machen. Zirkusbesuche, Fußballtraining mit der Jugendmannschaft von Hannover 96 ...

Wollen dann nicht auch welche dabei sein, die das gar nicht bräuchten?

WK – Ja, klar. Und wir fragen nicht ab, wie bedürftig sie wirklich sind. Beim Schulesen wird das von den Schulen geregelt, aber bei unseren anderen Aktionen fragen wir da nicht nach. Ehrlich gesagt spart uns unser unbürokratisches Arbeiten unterm Strich eine Menge Geld!

AM – Bürokratie ist ein gutes Stichwort. Wir sind ja auch ein gemeinnütziger Verein und keine Einrichtung der Stadt Hannover. Wir sind ein eigenständiger Verein, der über verschiedene Quellen gefördert wird, eine davon ist die Stadt Hannover. Wir haben neun eigene Projekte ins Leben gerufen, zum Beispiel „Sprachzauber“, wo Ehrenamtliche in Kindergärten gehen und Kinder spielerisch bei ihrer sprachlichen Entwicklung helfen. In den Kindergärten gibt es oft Kinder, bei denen absehbar ist, dass sie später in der Schule Sprachprobleme haben werden. Die wollen wir auffangen und unterstützen. Bildung beginnt mit Sprache.

Und gerade in dem Alter kann man noch so viel erreichen.

AM – Ja! Dann haben wir zum Beispiel noch 250 „Ausbildungspaten“, die über 300 Jugendliche begleiten und sie bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz unterstützen.

SSK – So etwas machen wir auch mit Aktion Sonnenstrahl, bei uns sind das die „Wegbegleiter“.

AM – Genau, Wegbegleitung passt auch gut, denn es geht ja um Orientierung.

Ist es denn so, dass das Freiwilligenzentrum vor allem eigene Projekte kreiert, oder unterstützen sie bestehende Organisationen durch ein Netzwerk?

AM – Wir kooperieren mit ungefähr 700 gemeinnützigen Organisationen, die uns melden, in welchen Bereichen sie tätig sind und wofür sie Freiwillige benötigen. Gleichzeitig melden sich bei uns BürgerInnen, die sagen: „Ich möchte etwas tun – wo werde ich gebraucht?“ Das Schöne dar-



Sigrid Schubach-Kasten

an ist, dass wir unabhängig sind, wir sind weder kirchlich noch politisch orientiert, sondern sind für alle da. Wir haben eine riesige Vielfalt an Feldern, in die wir Menschen vermitteln können. Auf unserer Homepage kann man sich darüber gut informieren. Jetzt ist die Vermittlung von Freiwilligen durch Corona gerade ein bisschen gebremst, weil man in viele Einrichtungen gerade niemanden einbringen kann. Senioren-Einrichtungen sind da nur ein Beispiel. Aber das wird wieder aufbrechen, da bin ich ganz sicher. Wir beraten persönlich, telefonisch und neuerdings auch online.

Beraten in der Hinsicht: „Welches Engagement ist das richtige für mich?“

AM – Genau. Wir verstehen uns als Kompetenzzentrum fürs Ehrenamt. Wir beschäftigen sechs hauptamtliche MitarbeiterInnen, die auch alle Projektleitungsverantwortung haben, und etwa 30 Ehrenamtliche. Unter anderem unterhalten wir auch ein kleines Café, in dem sich Freiwillige engagieren. Ich bin zum Beispiel verantwortlich für das Projekt „ZWEIeinander“, wo wir Zugewanderte mit HannoveranerInnen in eine Tandem-Beziehung bringen. Ich bin auch selbst dabei und begleite seit fünf Jahren eine Familie aus Syrien. Das sind tolle Erfahrungen, die ich da mache. Man bekommt einen anderen Blick auf ungewohnte Lebensgewohnheiten und Ansichten. In arabischen Ländern leben Familien einfach anders, wir sind ja eine sehr singuläre Gesellschaft.

SSK – Ich finde es toll, dass jeder beim Freiwilligenzentrum einen eigenen Weg finden kann, sich einzubringen. Ich musste tatsächlich nie auf so eine Vermittlung zurückgreifen, wenn ich Freiwillige brauchte, kamen die auch so. Das liegt aber auch daran, dass ich überall vorweg renne, überall dabei bin und alles mitmache. Ich bin auf jeder Veranstaltung die erste, die kommt und die letzte, die geht. Das macht den Leuten natürlich auch Spaß, ich habe freiwillige Mitarbeiter welche, die seit 16 Jahren dabei sind. Ich möchte aber noch einmal auf Corona zurückkommen. Wir haben ja normalerweise bis zu 700 Essen am Tag gekocht.

Zentral?

SSK – Ja, wir haben unsere eigene Küche. Etwa 40 Prozent der Mahlzeiten haben wir über Partner in der Gastronomie und Hotellerie abgedeckt. Unsere Helfer haben Lebensmittelspenden abgeholt und wir haben das fehlende zugekauft. Das war ein Ablauf, der super funktioniert hat. Aber dann wurde alles gestoppt, weil die Kinder nicht mehr in größeren Gruppen zusammen essen durften.

Sind diese Strukturen überhaupt noch da, wenn die Pandemie vorbei ist?

SSK – Gerade bei den Hotels fällt vieles weg, und ich glaube auch nicht, dass das wiederkommt. Wenn wir die Schulverpflegung weiter machen wollen, müssen wir ganz anders denken. Die Lunch-Pakete sind ja zum Beispiel wesentlich teurer und machen viel mehr Arbeit als das Kochen in großen Töpfen, aber es war eine gute Möglichkeit den Kindern im letzten Jahr Essen zukommen zu lassen. Sobald es erlaubt ist, wollen wir natürlich wieder kochen. Die Kinder sollen gemeinsam essen, das ist die beste Gewaltprävention. Sie müs-

sen sich das holen und später auch abräumen und bekommen dabei Strukturen vermittelt, die sie zu Hause oft gar nicht haben. Mir tun die Kinder unglaublich leid in der jetzigen Situation. Wir sind sehr nah dran und kümmern uns. So kam es auch dazu, dass wir mit Aktion Sonnenstrahl zusammen mit Freiwilligen und Schülern der Werkstattschule Räume in der psychiatrischen Kinderabteilung renoviert haben. Ich habe da von uns betreute Kinder besucht und habe das Heulen gekriegt, als ich den Zustand der Zimmer gesehen habe. Jetzt ist alles hell und freundlich. Und die Schüler, die mitgemacht haben, haben dabei richtig Selbstbewusstsein getankt.

AM – Das passt zu unserem „Social Day“, den wir vom Freiwilligenzentrum anbieten. Hier werden MitarbeiterInnen von Unternehmen für einen Tag freigestellt, um einmal die Seite zu wechseln und sich für soziale Zwecke zu engagieren. Wir organisieren das und stellen sicher, dass es Einsatzmöglichkeiten gibt, Dinge, die man an einem Tag erledigen kann. Das müssen natürlich Kleinstprojekte sein, vielleicht mal einen Raum streichen, Fahrräder reparieren, oder eine Gruppe Kinder mit Handicap kann einen Ausflug machen, was sonst nie geht, weil nicht genug Personal zur Betreuung da ist. Die Freiwilligen können aus verschiedenen Angeboten wählen, was sie machen wollen.

SSK – Dann schicke ich die Leute, die dafür anfragen in Zukunft ins Freiwilligenzentrum. Bei uns passt das nicht so gut in den Ablauf, wenn nur für einen Tag Leute dazu kommen.

Aber die Idee dahinter ist ja vielleicht auch, dass die Leute auf diese Weise ein Interesse am Ehrenamt überhaupt erst entwickeln.

AM – Ja! Zum Beispiel hat sich aus einer Aktion in einem Kindergarten entwickelt, dass die Freiwilligen vom „Social Day“ jedes Jahr wiederkommen und den Basar veranstalten. Viele bleiben so im Kontakt. Mein Wunsch wäre, dass alle MitarbeiterInnen, die im Sozialministerium arbeiten und über entsprechende Anträge entscheiden, mal so einen „Social Day“ machen. Dann haben sie wenigstens eine Vorstellung davon, was alles im Hintergrund so passiert. Dazu konnte ich das Sozialministerium leider noch nicht bewegen (lacht). Dabei weitet man wirklich seinen Horizont, erfährt viel über die Professionalität, die im sozialen Bereich herrscht.

Und kann so auch sicher Vorurteile abbauen ...

AM – ... die häufig wirklich noch herrschen, ja. **SSK** – Ich würde gerne noch über unser ganz neues Projekt sprechen. Wir erleben gerade, dass die Bildungschancen durch die Pandemie immer ungleicher werden. Wie bringen wir die Kinder wieder zusammen, wenn die einen perfekt ausgestattet und gut betreut Homeschooling gemacht haben, während andere sich im Grunde die ganze Zeit selbst überlassen waren? Hier möchten wir mit der Idee ansetzen, dass wir Studierende, die ja auch oft darauf angewiesen sind, nebenbei zu arbeiten, dafür engagieren, dass sie parallel zum Unterricht GrundschülerInnen in Kleingruppen Nachhilfeunterricht geben. Die Lehrer wählen aus, wer Bedarf hat, und die Kinder bekommen

eine Art Intensiv-Unterricht, bei dem sie sich auch nicht verstecken können. So werden sie langsam wieder an das Level der anderen herangeführt. Es ist wichtig, dass das während der Unterrichtszeit stattfindet, weil wir diese Kinder sonst nicht erreichen. Die werden nachmittags nicht noch einmal losgeschickt.

Wie weit sind Sie mit dieser Idee?

SSK – Nach den Osterferien soll es losgehen. Wir suchen noch Studierende, die als bezahlte Kräfte mitarbeiten wollen, und auch Freiwillige.

AM – Wir haben zurzeit viele Anfragen von 20- bis 25-jährigen, die ein Ehrenamt suchen. Aber Sie sprachen ja von bezahlten Kräften.

SSK – Genau, der Gedanke war, dass man die Studierenden, denen ja in der Pandemie viele Jobs weggebrochen sind, damit auch unterstützen kann.

AM – Auch ich möchte noch auf ein Angebot von uns aufmerksam machen, das wir anlässlich der Corona-Zeit entwickelt haben: Wir bieten Spiel-Freundschaften an. Menschen, die Spaß am Spielen haben, können sich bei uns melden und wir bringen sie mit Gleichgesinnten zusammen. Gespielt wird dann am Telefon. Wir haben Schreib- und Wortspiele vorbereitet, die man am Telefon spielen kann, stellen dann Tandems zusammen und mailen den Leuten die Spielanleitungen zu. Es sind ganz einfache Spiele, die aber richtig Spaß machen. Von einem Spiel-Tandem habe ich die Rückmeldung: „Wir haben uns 30 Jahre zurückversetzt gefühlt und so viel gelacht!“ Die haben „Schiffe versenken“ gespielt.

Eine schöne Idee, gerade, weil sie so einfach ist.

AM – Es ist ganz einfach, bringt Menschen in Kontakt und bringt ein bisschen Abwechslung und Freude in diese öde Zeit.

● Annika Bachem



Almut Maldfeld

Fotos: Ole Baumann